

Laibacher Zeitung.

N^o 66.



Donnerstag

den 17. August

1837.

Laibach.

Heute den 13. August sind Seine Majestät der König von Sachsen, höchstwelcher mit einer kleinen Suite im strengsten Incognito, unter dem Namen eines Grafen v. Hohenstein, am 25. v. M. aus Italien hier angelangt waren, und sich zur Erholung von einer höchst denenselben zugestohlenen Unpäßlichkeit, bis dahin hier aufzuhalten geruht hatten, und nachdem am 8. d. auch Ihre Majestät die Königin, von Ischl kommend, ebenfalls hier sich Ihrem königl. Gemahl angeschlossen hatte, wieder über Klagenfurt, Eisenerzt, Linz u. s. w., in höchst Ihre Staaten abgereiset.

Ihre Majestäten haben vor dieser Ihrer Abreise die hiesigen Armen nachhaftig zu bedenken geruht.

Croatien.

Ugram. Am 5. d. M. ist Se. Excellenz der Herr Baron Ludwig v. Bedekovich, k. k. geheimer Rath, Obergespan des Kreuzer-Comitats und der hohen Septemviraltafel Weisiger, um die zwischen Krain und Croatien angeordnete Gränzberichtigungs-Commission fortzusetzen, alhier sammt den hiezu beordneten Herren Mitgliedern eingetroffen. (Ngr. 3.)

Frankreich.

Die Seereise, welche der Prinz von Joinville, dritter Sohn des Königs, auf dem Linienschiff *Herkules* als Schiffslieutenant unternimmt, wird 6 bis 8 Monate dauern. Die Fahrt geht erst nach Gibraltar, Madera und Teneriffa; dann nach Senegal, Gorea, den Cap Verdischen Inseln, Rio de Janeiro, Bahia, Cayenne, den Antillen, Jamaica und Cuba, von da in die Bai von Chesapeake, von wo der Prinz das Innere der vereinigten Staaten von Nordamerika besuchen, und erst mit Anfang April wieder in Frankreich eintreffen wird.

Dem Journal du Havre zufolge haben die Mannschaft und Passagiere des unlängst dort aus New-York angekommenen Packetschiffes „Havre“, auf der Höhe der Azoren die seltene Erscheinung einer Seeschlange, deren Daseyn so oft behauptet und eben so oft bestritten worden ist, gehabt, und dieses Unthier, welches eine geraume Strecke mit dem Schiffe parallel geschwommen sey, genau so beschrieben, wie es nach andern Angaben ausgesehen haben soll.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris am 17. Juli theilte Hr. Geoffroy de Saint-Hilaire ein an ihn gerichtetes Schreiben eines Hrn. Mercenaro mit, worin derselbe sein Erstaunen darüber ausspricht, daß es noch Naturforscher gebe, die das Vorkommen der Affen auf dem Felsen von Gibraltar läugnen, wie dieß namentlich in der vorhergehenden Sitzung der Akademie von Hrn. Blainville geschehen sey. Hr. Mercenaro sagt in seinem Schreiben, daß er in einer Höhle auf der Ostseite des Felsens die Affen zu Duzenden habe spielen sehen, und daß er, bei einem Spaziergange auf der Alameda, mehrmals genöthigt gewesen sey, vor den Steinen, welche die Affen auf jeden Vorübergehenden werfen, Schutz zu suchen. Ein Sergent, der ihn herumgeführt, habe ihm versichert, die Affen kämen des Nachts bis auf die Batterien, und es sey ausdrücklich verboten, sie zu stören oder gar zu tödten. In Gibraltar sey man der Meinung, sie stammten von einem Berge auf der afrikanischen Küste zwischen Tanger und Ceuta her.

Der Algerische Monitor v. 21. Juli enthält einen Bericht über das Treffen vom 16. Die Feinde waren gegen 5000 Mann stark; Oberst Duviolier zog ihnen mit 1600 Mann Infanterie, 120 Pferden und zwei Gebirgsmörsern entgegen. Er erreichte sie zwei Lieues vom Lager, und griff sie kühn an. Sie umringten die französischen Truppen, konnten sie aber nicht

durchbrechen. Da der Oberst sah, daß die Araber rings Alles in Brand steckten, befahl er den Rückzug. Dieser ging auch in größter Ordnung vor sich. Er hatte 4 Tödtete und 64 Verwundete, die alle nach Guelma zurückgebracht wurden. Den verbündeten Stämmen wurde Wort gehalten; der Oberst versprach, sie zu schützen, und sie hatten Zeit, ihre Familien, ihre Heerden und ihre Zelte in Sicherheit zu bringen. Die Araber waren von Boazis, einem der ergebensten Offiziere Achmets, commandirt; ihr Verlust soll beträchtlich gewesen seyn.

Die Gerüchte von Unterhandlungen mit Ahmed Bey von Constantine gewinnen einigen Grund durch das friedliche System, welches die Regierung jetzt in Bezug auf Afrika annimmt, und durch den Umstand, daß die Anstalten zur Expedition gegen Constantine nachzulassen scheinen. Dagegen spricht man von einer Expedition nach Hayti unter Admiral Mackau, um den Vollzug des Vertrages von 1825 durchzusetzen.

(Ost. B.)

Bona, 26. Juli. So eben landete der Gouverneur Graf Damrémont mit mehreren Officieren seines Generalstabes. Die Truppen, welche ihn am Hafen empfangen, waren wenig zahlreich, da fast alle Corps in den Lagern sich befinden. Sobald ein Regiment ausgeschifft ist, läßt man ihm ein Paar Stunden Zeit, zu schlafen, dann rufen die Trommeln zum Abmarsch nach Dreean und Ghelma. Der Gouverneur ist bei dem General Trezel abgestiegen; der schöne maurische Palast des Commandanten Yussuff wird prächtig hergerichtet, wahrscheinlich zum Empfange der französischen Prinzen. In Bona wimmelt es jetzt schon, außer den Stabsofficieren und Beamten, von einer Menge Fremden, welche auch den nächsten Zug nach Constantine mitmachen, ohne sich von dem unglücklichen Ausgang des letzten abschrecken zu lassen. Namentlich zeichnen sich dabei die Engländer wieder aus. Die Anwesenheit dieser unbequemen Gäste macht sich bereits durch eine enorme Thuerung fühlbar. Es ist jetzt schon fast keine Möglichkeit mehr, ein Zimmer zu mieten, wollte man auch bedeutende Summen bieten. Der Preis eines guten Pferdes ist bis auf 2000 Franken gestiegen, die Maulthiere im Verhältnisse. Kamelhe gibt es in der Provinz Constantine nicht. Die Araber behaupten, daß jene so nützlichen Lastthiere in dieser Gegend sterben und sich nicht fortpflanzen, was gewiß eine seltsame Erscheinung wäre. — Aus Ghelma erhalten wir die Nachricht, daß die constantinischen Truppen die dortige Gegend verlassen haben. Ihr Verlust in den letzten Gefechten war sehr beträcht-

lich. — Das Dampfschiff heizt schon wieder, um nach Algier zurückzukehren und frische Truppen zu holen.

(Alg. B.)

Spanien.

Man schreibt aus Bayonne vom 24. Juli: Das Corps Zariategui's, welches den Ebro überschritten, hat die Hauptstraße nach Madrid über Burgos eingeschlagen. Es besteht aus 6 Bataillonen und einer Schwadron Cavallerie unter Elío, ohne Artillerie, auch sind die Hauptstellungen der Carlisten in den baskischen Provinzen seitdem von Truppen entblößt. Die Christinos ließen sich durch eine Scheinbewegung der Carlisten auf Santander täuschen; hauptsächlich ist aber die Schuld der Nachlässigkeit dem portugiesischen General das Antas zuzuschreiben, der den Ebro-Übergang leicht hätte hindern können. Bevor der Carlistische General die Bewegung ausführte, erließ er eine Proclamation, in welcher er seinen Soldaten verkündet, der Ebro habe aufgehört für sie zu existiren; in den Ebenen Castiliens erwarte sie der Ruhm einer großen Unternehmung etc. Man muß nun erwarten, was jene Expedition seit dem Rückzuge des Don Carlos beginnen wird. Es heißt hier, der Befehlshaber dieser Expedition hätte Befehl von Don Carlos erhalten, um jeden Preis wo er könne, sich mit ihm zu vereinigen. Die disciplinirten Bataillone im Heere des Don Carlos wären so sehr zusammen geschmolzen, daß er die baskischen Provinzen gänzlich von Truppen entblößen mußte, um sich zu verstärken. (W. B.)

Bayonne, 31. Juli. Guergue befindet sich in der Gegend, welche man Montes de Oca nennt, nördlich von der Provinz Burgos. Er befehligt höchstens 3000 Mann. Den letzten Nachrichten zufolge stände er in Oña, in den Encarraciones. Die Carlisten versichern, Zariategui habe endlich bei der Furth von Duenas den Ebro überschritten, und marschire auf der Flanke von Guergue gegen Briviesca. Diese Operation könnte einen Theil des Corps Espartero's oder Buerens beschäftigen, und die Streitkräfte vermindern, welche südwestlich, westlich und nordwestlich von Cantavieja manöuvriren. — Was Don Carlos betrifft, so ist es offenbar, daß, wenn er sich westlich wenden will, er eine Schlacht anbieten oder annehmen muß, falls er kein Mittel findet, zwischen Buerens und Odra zu passiren, um Soria und die Provinz Burgos zu gewinnen, oder über den obern Ebro zurückzugehen.

Die Gazette de France beruft sich auf Briefe aus dem königlichen Hauptquartier, wonach die Armee des Don Carlos wahrscheinlich eine Wendung nach

dem obern Ebro machen werde, um den Expeditionen von Zariategui und Guergue die Hand zu reichen. Die Quotidienne, die ebenfalls Briefe aus Cantavieja haben will, versichert, eine Division sey auf dem Punct gewesen, diese Stadt zu verlassen, und über Cenia, Binaroz und Castellon de la Plana gegen Valencia zu marschiren, um die Aufmerksamkeit Oraa's oder Espartero's abzulenken. Dann wolle Don Carlos mit dem Rest seiner Truppen auf Calatayud und Soria rücken, entweder um sich mit Zariategui zu vereinen, oder auf Madrid loszugehen.

Der *Moniteur* theilt folgende telegraphische Depesche mit: „*Marbonne*, 2. August Morgens, 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. Baron de Meer hat mit 600 Mann und 300 Pferden die Passage von Caspacoña forciert, und sich nach Campredon begeben. Urbistondo stand am 31. in kleiner Entfernung von Dibas. Am 22. durchstreiften noch zahlreiche Banden die Umgegend von Valencia. Der Prätendent stand am 19. mit den Navarresen und Cabrera in Rubielos. — Aus Barcelona wird unterm 28. geschrieben, daß Tristany fortwährend in der Umgegend von Molina del Rey stand, und dieses Land brandschatzte.“

Paris, 5. August. Die heute von der Gränze eingetroffenen Berichte melden über den Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatz: „*Marbonne*, 4. August. Man wußte am 30. in Valencia nicht, wo das Hauptquartier des Generals Oraa war. Carlistenbanden fuhren fort, Contributionen in diesem Königreiche zu erheben. Der Prätendent stand am 26. in Villafraña (etwa 2 Stunden von Cantavieja), 16 Lieues nördlich von Valencia; seine Armee war in Ujlesuela, Ares und Castelfort cantonnirt.“ — *Bordeaux*, 4. August. Nach einem am 31. in Saragossa publicirten Berichte des Gouverneurs von Meanz stand der Prätendent fortwährend in der Umgegend von Cantavieja. Espartero war am 28. in Niziedo angekommen, und sollte am 29. nach Camarillas marschiren. — Die Carlistische Expedition, welche den Ebro überschritten, stand am 27. in Cavarrubias und Betuerta. Alcala und Escalera verfolgten den Feind. Der erstere befand sich am 27. in Lerma.“

(Nag. 3.)

Großbritannien.

Die folgenden Details sind aus den so eben erschienenen Zeugenaussagen entlehnt, welche vor einem besonderen Ausschusse des Unterhauses über den Tunnel unter der Themse abgelegt worden sind, wobei zu bemerken ist, daß der Ausschuss dem Hause empfohlen hatte, daß die Schachtkammer der Tunnel-Compag-

nie eine Summe von 31,000 Pfund St. kosten solle, um ihr großes Werk zu vollenden. Die Regierung hat schon bis 72,000 Pfund St. geliehen, und die Eigenthümer haben 180,000 Pfund St. ausgegeben, so, daß die Gesamtkosten sich auf 554,000 Pfund St. belaufen werden. — Die größte Breite der Themse, unter welcher der Tunnel durchgeführt wird, ist 1013 Fuß, und die Kosten für den laufenden Fuß des Werkes, im Juni 1836 bis zum Februar 1837, haben beinahe 368 Pfund St. (auf den Fuß) betragen. Der Boden ist an der Stelle, wo die Leute gegenwärtig, vermittelst des Schildes, arbeiten, so locker, daß sie genöthiget sind, ihn ganz besonders zuzurichten, und zwar dadurch, daß sie sich einen künstlichen Boden mit Thonsäcken bilden. Auf diese Art haben sie jetzt 150 Fuß vor dem Schilde vorgerichtet. — Die Folge hiervon ist die gewesen, daß sie, innerhalb 66 Wochen, wöchentlich nur um einen Fuß bis zu 3 Fuß 9 Zoll weiter vorwärts gerückt sind; ja, sie haben, innerhalb der letzten 12 Wochen, zusammen nur drei Fuß vier Zoll vor sich gebracht! — Dazu hat nun Hr. Brunel erklärt, daß man, innerhalb der nächsten 132 Fuß, nach welchen erst der Fluß wieder zu steigen anfängt, wahrscheinlich nicht schneller werde fortschreiten können! Innerhalb 66 Wochen ist man nur um 130 Fuß vorwärts gekommen, wozu noch 10 Fuß Ausgrabungen kommen, also zusammen 140 Fuß. Wenn der Tunnel fertig seyn wird, so schlägt Hr. Brunel die Gesamtkosten des Abzuges des Wassers, so wie die Arbeiten, um den Tunnel frei davon zu erhalten, nicht über 300 Pfund St. jährlich an. Man war, bis jetzt, mit dem Tunnel nur von der Südseite des Flusses vorgeschritten; jetzt aber hat man den Plan gemacht, auch von der Nordseite (von Middlesex) aus, zu arbeiten, und so mit dem von Süden aus fertig gewordenen Theile zusammen zu treffen. In den ersten 18 Wochen rückte der Tunnel um 94 Fuß vor, und in den nächsten 18 um 156 Fuß, also im Durchschnitt um $6\frac{1}{100}$ F. wöchentlich. Die Entfernung von dem Puncte, auf welchem, von der Nordseite aus, die Arbeit beginnen soll, bis dahin, wo man von der Südseite schon vorgerückt ist, beträgt 560 Fuß, so, daß man also 453 Fuß zurückgelegt hat. Die schiefen Ebenen, von dem Boden des Schachtes oder Tunnels, bis dahin, wo sie die Oberfläche des Bodens berühren, wo die Arbeiten beginnen, sollen spiralförmig werden, so daß sie zwei ganze Windungen um einen Cylinder machen, der 57 Fuß tief ist und 200 Fuß im Durchmesser hat. Bei dem Anschlag der Einnahme hat man angenom-

über die ... täglich 6500 ... trägt, so daß diese jährlich 10,789 Pfund St. 12 Sh. 6 P. einbringen, während die Fuhrwerke und Pferde jährlich 2899 Pfund St. abwerfen, zusammen also 13,688 Pfund St. Da nun diese Brücke 1,200,000 Pfund St. gekostet hat, so beträgt die jährliche Einnahme nicht viel über ein Percent vom Capital. Über die Londoner Brücke gingen täglich, im Jahre 1811, 6182 Karren und Lastwagen, und 80,640 Fußgänger; über die Westminsterbrücke gehen täglich 134,684 Fußgänger und 16,116 Pferde und Wagen, und über Blackfriar's Brücke 151,307 Fußgänger und 14,683 Wagen und Pferde. Die Gesamtkosten der Vaurhallbrücke betragen 250,000 bis 260,000 Pfund St., indem man bereits 140,000 Pfund St. in einer steinernen Brücke verbaut hatte, ehe man sich entschloß, eine eiserne anzulegen. (Öst. B.)

Osmanisches Reich.

Unterm 13. Rebiul-achir 1253 (18. Juli 1837) ist nachstehende Verordnung in Bezug auf das Betragen der türkischen Frauen in den Straßen und an den öffentlichen Spaziergängen erschienen: „Wiewohl Se. Hoheit, unser gnädigster Herrscher, in Folge der ihm angeborenen Milde und huldreichen Gesinnungen gegen sein Volk, darauf bedacht ist, fortwährend die Ruhe und Zufriedenheit seiner Unterthanen zu erwecken, und allen, namentlich aber den Bewohnern der Hauptstadt, alle ehrbaren Unterhaltungen wie auch jene Erheiterungen zu gönnen, die man in der schönen Jahreszeit auf Spaziergängen findet, so ist doch hohen Orts bemerkt worden, daß gegenwärtig die Frauen an den öffentlichen Spazierorten zu lange verweilen und erst zur Zeit des Abendgebetes und sogar noch später in ihre Häuser zurückkehren; daß sie auf den meisten Spaziergängen mit den Männern vermengt herumgehen und sitzen, und daß sie endlich sogenannte Harem Arabadschi (Harem-Kutscher) in ihren Diensten haben, welche auf eine für Naaja's anerlaubte Weise zu kleiden sich erlauben. Da nun alle diese Dinge dem Willen Seiner Hoheit nicht minder als der Denkungsart aller Muselmänner zuwiderlaufen, so ist es nöthig, daß die eben erwähnten abscheulichen Mißbräuche abgeschafft werden, d. h. daß künftig Jedermann auf ehrbare Weise spazieren gehe, — daß die Frauen auf Spazierorten nicht mit den Männern vermengt herumgehen, — daß sie spätestens um 10 1/2 Uhr (anderthalb Stunden vor Sonnenuntergang) von den Spaziergängen nach Hause

kehren, — daß sie endlich ehrsame Leute und keine solche Arabadschi's in ihren Diensten halten, die auf eine für Naaja's unziemliche Art sich kleiden; — wiewohl ferner Seine Excellenz der Seraskier, seiner Amtspflicht gemäß, unaufhörlich bemüht ist, durch Aufrechthaltung der religiösen Vorschriften die öffentliche Ordnung zu sichern, und durch Hintanhaltung aller unziemlichen und Gott mißfälligen Handlungen das Volk vor Schaden und Unglück zu bewahren, so werden doch seit einiger Zeit die alten Vorschriften, welche die in unumgänglichem Handelsverkehr mit Frauen stehenden Gewerbsleute betreffen, außer Acht gelassen, und es ist bemerkt worden, daß insbesondere die Quincaillerie- und Schnittwaarenhändler, die Tuchverkäufer und Apotheker ihre Söhne oder andere Bursche, die Fes, Bünde oder Kalpaks tragen, als Ladendiener in ihren Buden lassen, und daß diese mit den Frauenspersonen verkehren; — daß die meisten von ihnen in der hintern Abtheilung ihrer Buden ihre Magazine und Wohnzimmer haben und daß die Frauen in diese hineingehen und Einkäufe machen; — schließlich daß die Frauen sich erlauben, in die Kaffehäuser von Pera und Galata zu gehen und darin Gefrorenes zu essen. Um nun auch dies ordentlich zu regeln, und da es von Alters her vorgeschrieben war, daß die im Handelsverkehr mit Frauen stehenden Gewerbsleute besonders ehrsame Leute seyen, so ist es nothwendig, daß diese Kaufleute alle obgedachten Sünlinge, sie mögen Armenier, Griechen, Katholiken, Juden oder von was immer für einer Nation seyn, entlassen und entfernen, und daß, falls sie Ladendiener brauchen, sie bloß ehrsame und ältere Individuen, wie sie selbst, verwenden; — daß die Frauen nicht in das Innere der Gewölbe und in die Wohnzimmer gehen, sondern nur von Außen das Gespräch führen; — daß sie nicht das Innere der Apotheken betreten, sondern das Recept von Außen abgeben und so die verlangte Arznei in Empfang nehmen; — daß endlich ja keine Frauensperson künftig in einem Kaffehause gefunden werde. — Demgemäß hat Seine Hoheit allergnädigst zu befehlen geruht, daß vorstehende Verordnung zur genauesten Darnachachtung veröffentlicht und jeder Dawiderhandelnde unverzüglich und streng bestraft werde.“ (Öst. B.)

Constantinopel, 26. Juli. Der ottomatische Botschafter am kaiserl. österreichischen Hofe, Ahmed Ferhi Pascha, ist zum Range eines Müschirs erhoben und an Saakub Paschas Stelle zum Statthalter von Aidin und Guzelhisar in Klein-Asien ernannt worden. Der Amedschi der hohen Pforte ist bereits als Kapu-Kiaja Ahmed Paschas aus diesem Anlasse mit dem üblichen Ehrenkleide beschenkt worden. Bis zur Anfunft dieses letzteren wird einstweilen Ali Namik Pascha besagte Statthaltertschaft verwalten. (W.B.)